



# Die Klimachance

Dass die Erde sich auch hierzulande erwärmt, ist (traurige) Realität. Immer mehr Unternehmer reagieren darauf. **Notizen einer Reise** durch Deutschland.

Von Daniel Zwick | [daniel.zwick@finanzen.net](mailto:daniel.zwick@finanzen.net)

## Der Winzer

**Gunther Hiestand, 28**, kann den Klimawandel schmecken. Der Winzer aus dem rheinhessischen Guntersblum lagert von Jahr zu Jahr bessere Weine in seinen Keller ein. Mit der Wärme fallen aber auch neue Krankheiten über die Reben her

kräftigen Riesling einkellern, mineralisch, mit feiner Säure und bis zu fantastischen 14 Prozent Alkohol. „Früher sagte man, dass es in zwei von zehn Jahren guten Riesling gibt“, erinnert sich Hiestand, „heute sind es zehn von zehn.“

Dank Wärme und Trockenheit reifen am Rhein auch Rotweine wie der Portugieser immer früher. Hiestands Kollegen in benachbarten Weinbergen experimentieren bereits mit spanischen Tempranillo-Rebstöcken, mit Cabernet Sauvignon und französischem Merlot.

Wie Winzer Hiestand stellen sich viele kleine und große Unternehmer auf das künftige Klima ein. In ganz Deutschland trifft man Menschen, die an der klimafreundlichen Wirtschaft von morgen arbeiten. Für sie birgt der Wandel nicht nur Gefahren, sondern auch große Chancen. Das Geschäft mit dem Klimawandel hat gerade erst begonnen.

**Steuern.** Für Deutschland soll es ein profitables Geschäft werden. Deswegen schwor Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU), 53, im August ihr Kabinett im brandenburgischen Schloss Meseberg auf ein großes Klimapaket ein. Der Energieverbrauch soll sinken, damit Deutschland seine CO<sub>2</sub>-Ziele aus dem Kyoto-Protokoll erreicht – und unabhängiger wird von Öl- und Gaslieferanten wie Saudi-Arabien und Russland. Die Minister werden Gebäudesanierungen fördern und das EU-Ziel unterstützen, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß von Autos bis 2012 auf 130 Gramm pro Kilometer zu senken. Und die Höhe der Kfz-Steuer wird von Emissionsmengen abhängig sein.

Allein für 2008 setzt Finanzminister Peer Steinbrück (SPD), 60, rund 2,6 Milliarden Euro für Klimaschutz in Haushalt an. Für Unternehmer, die energiesparende Technologien anbieten, wirkt das wie ein Konjunkturprogramm.

**Isolieren.** Im badischen Rheinau-Linx, nicht weit von Straßburg, öffnet Ralph Mühleck die Eingangstür eines dunkelrot gestrichenen Einfamilienhauses. Hier hinein führt der Chef der Fertigbaufirma Weber-Haus Kunden, die besonders ökologisch bauen wollen. Das rote Passivhaus verbraucht keine Energie und erfüllt allerhöchste Förderrichtlinien. →

FOTO: BERND ROSELEB

## Abenteuer Wetter

Die große BBC-Dokumentation des mit zahlreichen Preisen ausgezeichneten britischen Enthüllungsjournalisten Donal Macintyre vermittelt mit spektakulären Aufnahmen und computeranimierten Bildern den neuesten wissenschaftlichen Stand zu den unterschiedlichen meteorologischen Erscheinungsformen. In vier Folgen – Wind, Wasser, Kälte und Hitze – geht Macintyre der Frage nach, welche Konsequenzen der Klimawandel in unserer Welt haben wird.

## Exklusives Bonusmaterial

**Einführung** in das Thema Klimawandel durch den DWS-Markt- und Börsenexperten Markus Koch

**Prof. Dr. Klaus Töpfer** über die wirtschaftlichen Chancen einer aktiven Umwelt- und Klimapolitik

**Die Gewinner des Klimawandels** – ein Vortrag von Dr. Oliver Plein, DWS Investments

**Die Klima-Chance:** DWS-Fondsmanager Nicolas Huber und Euro-Chefredakteur Holger Wiedemann im Gespräch



**Keine DVD im Heft?** Die Dokumentation können Sie beim Euro-Leserservice unter der Telefonnummer 055 21 / 85 55 55 bestellen (Lieferung solange der Vorrat reicht)



## Der Häuslebauer

**Ralph Mühleck, 45**, spürt den Ökotrend. Der Chef des Fertighaus-Herstellers Weber-Haus bietet Bauherren ein Plus-Energie-Haus an, das mit Solarzellen, Kollektoren und Erdwärme mehr Energie erzeugt, als es verbraucht

→ Im Wohnzimmer klopft Mühleck an die dreifach verglasten Scheiben der Terrassentür. Die Fenster sind dick wie Panzerglas, kosten ein Vielfaches normaler Scheiben und sorgen für konstantes Raumklima. Dabei helfen die 30 Zentimeter dicken Außenwände, die fast vollständig aus Isoliermaterial bestehen.

Der ranke Schwiegersohn des Firmengründers Hans Weber ermutigt den Besucher, die Hand zu der runden Lüftungsöffnung über dem Sofa zu strecken. Kühle Luft strömt durch die Finger. Eine Wärmepumpe sorgt dafür, dass die Luft immer frisch und angenehm temperiert bleibt. „Ein Passivhaus muss anders bewohnt werden als ein normales Haus“, erklärt Mühleck. „Man sollte die Fenster nicht aufmachen, damit keine Energie entweichen kann.“

Noch sind die hoch effizienten Häuser ein Nischenprodukt, nicht einmal jeder zwanzigste Bauherr kauft das Null-Energie-Heim. Trotzdem glaubt Mühleck an einen Trend zu noch viel klimafreundlicherem Wohnen.

Deswegen bietet er seit März auch ein Plus-Energie-Haus an, das mehr Energie erzeugt, als es verbraucht. Gerade dürfen seine Architekten das Gebäude für den ersten Bauherrn durchrechnen. Und der Häuslebauer glaubt, dass die Rechnung aufgeht: „Bei den Kunden spielt zunehmend das ökologische Gewissen eine Rolle. Morgens unter einer Solardusche zu stehen gibt ihnen ein gutes Gefühl.“

**Wechseln.** Auch Heiko von Tschischwitz verkauft das gute Gefühl, dem Klimawandel →

→ die Stirn zu bieten. Der Chef des Ökostrom-Anbieters Lichtblick sitzt neben einem riesigen Gummibaum in seinem Büro und redet über die weltweite Energiewende. Er spricht vom Ende der fossilen Energien, von stark steigenden Preisen und von der Konkurrenz: „An der Atomkraft festzuhalten ist ein Irrweg, der schlagartig zu Ende sein kann.“

Weil inzwischen viele Stromkunden so denken, macht Lichtblick seit einem Jahr Gewinn. Jeden Morgen sieht der

Chef auf dem Weg in sein Büro auf dem Monitor in der Eingangshalle die aktuellen Kundenzahlen flimmern. Und jeden Morgen zeigt der Bildschirm mindestens 1000 Kunden mehr als am Vortag.

„Unsere Kunden haben zwei Motivationen: Sie wollen ökologisch erzeugten Strom beziehen und den etablierten Energieanbietern einen Denkzettel verpassen“, sagt von Tschischwitz. Und er ahnt auch: „Der Stromanbieterwechsel ist ein bisschen wie eine Bundestagswahl.“

## Der Stromverkäufer

**Heiko von Tschischwitz, 39**, arbeitet an der Energiewende. Jeden Tag jagt der Chef der Ökostrom-Firma Lichtblick den großen Stromkonzernen tausend Kunden ab. Mit anderen Worten: Er macht mit Klimaschutz Gewinn



Die Wahltermine für den Strom aus Wasser, Biomasse, Wind und Sonne kann er an seinen Zahlen ablesen: der Tag der Veröffentlichung des Weltklimaberichts der IPCC im Februar etwa, die Preiserhöhungen der großen Stromkonzerne im Mai oder die Tage im Juni, als Störfälle in den Atomkraftwerken Krümmel und Brunsbüttel bekannt wurden – jedes Mal zuckte die Kundenkurve nach oben.

Seit vergangenem Jahr steigt sie insgesamt steil an. Da erreichte Lichtblick 200 000 Lieferverträge – und die Gewinnzone. Zum Jahresende werden gut 360 000 Haushalte den Ökostrom beziehen. „Wir wollen die Welt verbessern und dabei Geld verdienen“, gibt der Chef als Losung aus.

Mittelfristig will der Hamburger Manager zwei Millionen Privatkunden versorgen. In den ersten Jahren des Unternehmens hörte sich dieses Ziel wie eine Träumerei an. Als von Tschischwitz 1998, im Gründungsjahr von Lichtblick, auf einem Kongress neben einem alten Vattenfall-Manager saß, hatte der junge Ökostromer noch Mühe, dem grauen Herrn sein Geschäft zu erklären. Schließlich lachte der Konzernmann: „Lichtblick – ist ja niedlich.“ Heute lacht keiner mehr über Heiko von Tschischwitz.

**Mixen.** Vor allem nicht Lutz Feldmann. In einem modernen Bürohaus, nicht weit vom Rhein in Düsseldorf, ersinnt der Vorstand für Konzernentwicklung bei E.on den Energiemix der Zukunft. Dazu gehört auch Strom, wie ihn sortenrein die Lichtblick-Kunden bekommen. „Wir werden den Anteil erneuerbarer Energien massiv ausbauen, um auch in diesem Geschäft eine führende Rolle einzunehmen“, kündigt Feldmann an. Der Ökonom, der vergangenen Dezember bei E.on angetreten ist, spinnt keine Ökovicisionen. Vor seinem Wechsel arbeitete Feldmann jahrelang bei Ölkonzernen, darunter Shell und BP. Trotzdem hat er mit E.on-Chef Wulf Bernotat, 59, ein drei Milliarden Euro schweres Investitionsprogramm für erneuerbare Energien angestoßen.

Feldmann plant Windkraftwerke in der Themse-Mündung mit der Leistung von Atommeilern, er will große Windmühlen in die Nordsee stellen und hat eine pralle Kasse, um Ökokraftwerke zu kaufen. →

FOTOS: GUNTER GLÜCKLICH (1)

Ottmar Edenhofer, Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung

## „Ein Riesenproblem bleibt die Kohle“



Ottmar Edenhofer, 46, Chefökonom des Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, ist Mitautor der Berichte des Weltklima-Rats IPCC und berät den deutschen Außenminister.

**Edenhofer:** Zumindest in den nächsten zwei Dekaden nicht. Doch wenn wir die globale Mitteltemperatur über zwei Grad Celsius hinaus steigen lassen, werden Ereignisse wie die Elbflut häufiger vorkommen.

**€uro:** Ökologen und Ökonomen fordern eine „Dritte Industrielle Revolution“. Wer profitiert davon?

**Edenhofer:** Der Kern dieser Veränderung ist ein weltweiter CO<sub>2</sub>-Markt. Dadurch, dass CO<sub>2</sub> einen Preis bekommt, werden Technologien rentabel, die es vorher nicht waren. Profitieren werden diejenigen, die kosteneffiziente erneuerbare Energie aus Wind, Biomasse, Sonne oder Geothermie anbieten können.

**€uro:** Solarfirmen gibt es schon viele in Deutschland.

**Edenhofer:** Richtig, und die sind hochinnovativ und effizient. Die Solarenergie wird vor allem in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts eine große Rolle spielen.

**€uro:** Und was ist mit der Kohle?

**Edenhofer:** Sie bleibt global eines der größten Probleme. Sie ist billig und reichlich vorhanden, vor allem in China, den USA und Russland. Wenn Kohle dort aus Klimaschutzgründen nicht mehr genutzt werden dürfte, käme das einer Enteignung gleich. Die Länder werden nur dann einem Klimaschutzabkommen beitreten, wenn sie die Möglichkeit einer sauberen Kohlenutzung haben. Noch ist ungeklärt, ob das Abscheiden von CO<sub>2</sub> und seine Lagerung im Untergrund ökonomisch wirklich funktioniert. Daher brauchen wir dringend mehrere Demonstrationskraftwerke.

**€uro:** Was bringen die Sparmaßnahmen in den Industrieländern, wenn die Schwellenländer nicht mitziehen?

**Edenhofer:** Europa und Kalifornien können zum ersten Mal zeigen, dass Wirtschaftswachstum und Emissionsminderung eine harmonische Ehe eingehen können. Bevor das nicht bewiesen ist, werden China und Indien nicht ins Boot kommen.

ANZEIGE

BONUS

DISCOUNT PLUS

STRATEGIE

GARANTIE

INDEX ZERTIFIKATE

Zukunftsorientiert investieren

Open End Zertifikat auf den Vontobel Klimaschutz-Index

## Mit innovativen Unternehmen vom Thema Klimaschutz profitieren

Der halbjährlich neu angepasste **Vontobel Klimaschutz-Index** vereint 20 Unternehmen aus fünf Wirkungsbereichen gegen die Ursachen des Klimawandels.

**Mehr Transparenz für Sie:** Dow Jones Indexes berechnet, aktualisiert und publiziert das Nachhaltigkeits-Barometer fortlaufend.

Mit unserem **Open End Zertifikat** partizipieren Sie ohne Laufzeitbegrenzung eins zu eins an der Wertentwicklung des Klimaschutz-Index in der Total Return-Variante, also inklusive Dividendenanrechnung.

Performance seit Emission am 03.04.07: +9,04%  
Interessiert? ▶ +49 (0)69 920 373 11  
▶ zertifikate@vontobel.de  
▶ www.derinet.de

### Zertifikat auf den Vontobel Klimaschutz-Index

WKN / ISIN:	BVT622 / DE000BVT6222
Laufzeit:	Open End
Basiswert:	Vontobel Klimaschutz-Index Total Return (inkl. Dividendenanrechnung)
Managementgebühr:	1,60% p.a.
Börsenlisting:	Freiverkehr Frankfurt (Smart Trading) und Stuttgart (EUWAX*)
Kurs (Stand 04.09.07):	109,04 EUR
Bisherige Performance seit Emission am 03.04.07:	+9,04%

Dieses Inserat dient lediglich der Information und stellt keine Anlageberatung oder Anlageempfehlung dar und ersetzt nicht die vor jeder Kaufentscheidung notwendige Beratung durch Ihre Hausbank. Allein massgeblich sind die jeweiligen Verkaufsprospekte, die bei der Vontobel Financial Products GmbH, Kaiserstraße 6, 60311 Frankfurt am Main, kostenlos erhältlich bzw. im Internet unter [www.derinet.de](http://www.derinet.de) zum Download verfügbar sind. Anleger werden gebeten, die bestehenden Verkaufsbeschränkungen zu beachten. Im Zusammenhang mit dem öffentlichen Angebot und dem Verkauf der Zertifikate können Gesellschaften der Vontobel-Gruppe direkt oder indirekt Provisionen in unterschiedlicher Höhe an Dritte (wie z.B. Anlageberater) zahlen. Solche Provisionen sind im Zertifikatspreis enthalten.

Vontobel Financial Products GmbH  
Kaiserstraße 6, D-60311 Frankfurt am Main  
Telefon +49 (0)69 920 373 11, Telefax +49 (0)69 920 373 38, [www.derinet.de](http://www.derinet.de)

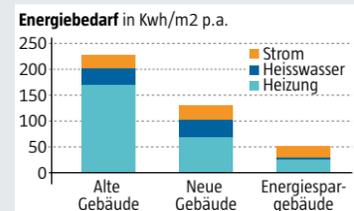


Private Banking  
Investment Banking  
Asset Management &  
Investment Funds

## Marktwandel

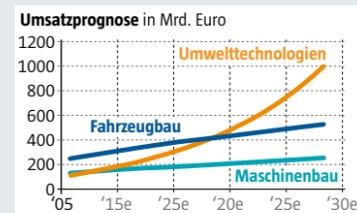
Fossile Energieträger werden knapper und teurer. Regierungen wollen den Klimawandel bekämpfen und unabhängiger von Öl und Gas werden. Der Markt für umweltschonende und energiesparende Technologien wächst.

**Sparen** können vor allem Hausbesitzer. Durch bessere Isolierung, moderne Heizungen, Erdwärme und Sonnenenergie lässt sich der Energieverbrauch auch von Altbauten drastisch senken.



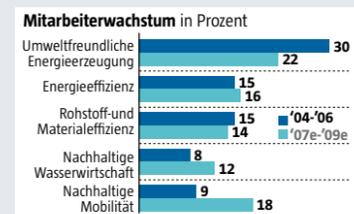
Quelle: UBS

**Gewinnen** werden die Anbieter von Umwelttechnologien. Schon heute sind sie ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in Deutschland. Bis 2020 wird die Branche größer als der Fahrzeugbau sein.



Quelle: Roland Berger

**Steigen** wird die Nachfrage nach qualifizierten Beschäftigten. Die boomenden Branchen brauchen Spezialisten, auch für die Produktion. Umwelttechnologien werden zum Jobmotor.



Quelle: Roland Berger



## Der Kraftwerkbauer

**Lutz Feldmann, 50**, baut Windmühlen. Der E.on-Vorstand für Konzernentwicklung erweitert seinen Energiepark um Wind-, Solar-, Biomasse- und Wasserkraftwerke. In den nächsten Jahren gibt er drei Millionen Euro für regenerative Stromquellen aus

→ Schon jetzt erzeugt E.on elf Prozent seines Stroms mit erneuerbaren Quellen. Will er aber 20 Prozent, das EU-Ziel, erreichen und mithelfen, die Erderwärmung langfristig auf zwei Grad Celsius zu beschränken, muss Feldmann bis 2020 noch eine Menge Windmühlen, Wasserkraftwerke und Biogasanlagen kaufen.

Gerade da entdeckt der E.on-Mann „ein Riesenpotenzial. Bisher wird Biogas hier nur in kleinen Anlagen mit geringen Wirkungsgraden verstromt. Die Zukunft sehen wir deshalb in der Aufbereitung des Gases auf Erdgasqualität und der Einspeisung ins Netz.“

Ähnliche Pläne hegt auch von Tschischwitz. Der Hamburger Ökomanager denkt aber noch einen Schritt weiter. Wenn er die Lichtblick-Kunden erst einmal mit Erd- oder Biogas beliefert, will er in deren Kellern Mikrokraftwerke aufbauen, die das Haus und ein paar Nachbarhäuser mit günstigem Strom versorgen.

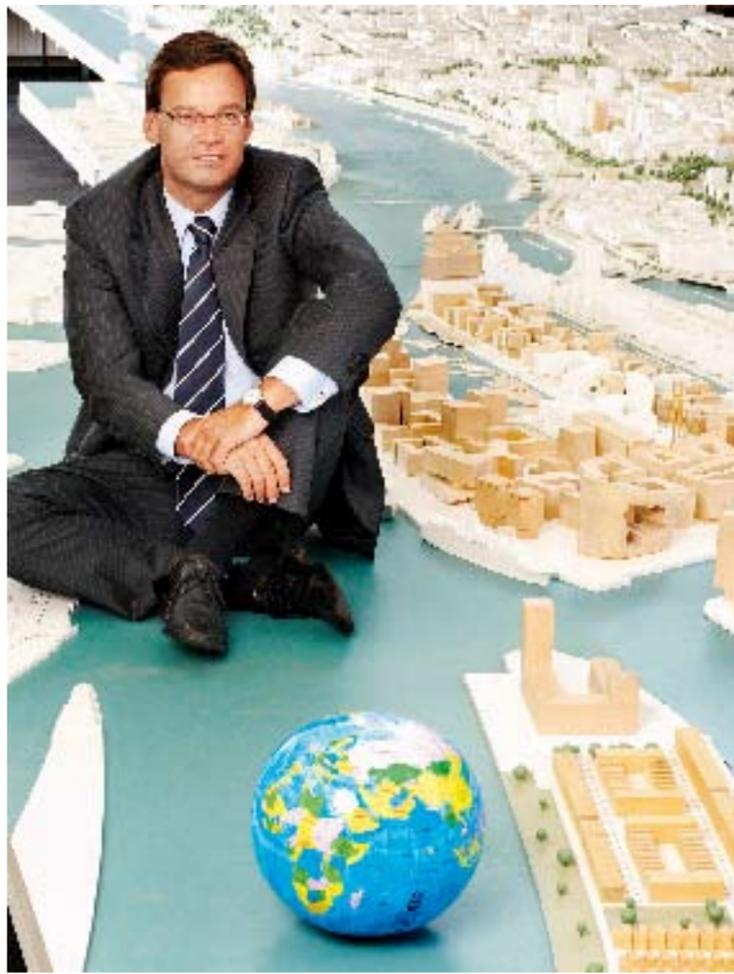
Der Vorteil: Sehr kleine Kraftwerke sind oft effizienter als große, weil sie die entstehende Wärme direkt zum Heizen nutzen. Außerdem würde ein enges Netz von Mini-Kraftwerken lange Überlandleitungen für Strom überflüssig machen.

**Wachsen.** Solche Technologien sind die Zukunft der deutschen Industrie, sagen Unternehmensberater voraus. „Die deutsche Umweltbranche wächst schneller als andere Industriebereiche“, weiß etwa Torsten Henzelmann, 39, Partner bei Roland Berger Strategy Consultants in München.

Für Bundesumweltminister Sigmar Gabriel hat der Berater eine Studie über die Zukunftsaussichten von Umwelttechnologien in Deutschland erstellt. Ergebnis: 2020 löst die Umweltbranche den Fahrzeugbau als wichtigste deutsche Industrie ab (siehe Investor-Box links). Weltweit werde die Branche dann zwei Billionen Euro Umsatz machen, schätzt Henzelmann. Immerhin: Schon 2005 war es halb so viel.

Auch Anleger können von dem sich abzeichnenden Riesenmarkt profitieren. Eine Auswahl aussichtsreicher Fonds und Zertifikate hat die Euro-Redaktion ab Seite 48 zusammengestellt. Besonders gut positionierte Einzelunternehmen – mit Schwerpunkt Deutschland – finden sich auf Seite 50.

Die Ausgangslage für grüne Technik ist gut. „In den Leitmärkten für Umwelttechnologien sind deutsche Unternehmen mit übera- →



## Der Stadtplaner

**Axel Gedaschko, 48**, macht Hamburg wetterfest. Der Senator für Stadtentwicklung und Umwelt hat ein Programm aufgelegt, mit dem die Hansestadt mehr CO<sub>2</sub> einsparen und klimaresistent werden soll

→ genden Weltmarktanteilen vertreten“, analysiert Berater Henzelmann. „Deutschland hat die größte Windkraftkapazität, die höchste Quote bei Verwertung von Verpackung, Glas, Papier, ist Spitze bei der Wärmedämmung und bei energiesparenden Haushaltsgeräten.“ Und weil die Umweltbranchen hoch qualifizierte Arbeitskräfte brauchen, ist der Markt ein Jobmotor.

**Umbauen.** Solche Töne hört Axel Gedaschko (CDU) gern. Der Hamburger Umweltsenator spaziert von einem Termin durch die Innenstadt zurück zu seiner Behörde. „Wir müssen die Architektur in Hamburg überdenken“, sagt er, „weil sie in Teilen der Stadt wenig Dachüberstände hat.“ Das bedeutet: Sie bietet im Sommer wenig Sonnenschutz. „Das Letzte, was wir wollen“, meint der Politiker, „ist, dass jetzt überall stromfressende Klimageräte eingebaut werden.“

FOTOS: GUNTER GLÜCKLICH (1)

Der schlanke Landesminister geht über eine Brücke. Er weiß, dass sich die Stadt auf Hochwasser und stärkere Regenfälle einstellen muss. „Wenn das Ziel des Klimaschutzes verfehlt würde, hätte das gravierende Auswirkungen für Hamburg. Dann müsste man überlegen, welche Deiche noch zu halten sind. Vielleicht müsste man ein Sperrwerk bauen, wie in der Themse bei London.“

Gedaschkos Chef, Bürgermeister Ole von Beust (CDU), 52, soll das Sympathiethema Klimaschutz auch im Wahlkampf helfen. Mit dem Umweltsenator hat er einen voluminösen 170-Punkte-Plan aufgestellt, durch den die Hansestadt bis 2012 zwei Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> einsparen soll. Damit würde Hamburg den Ausstoß gegenüber 1990 um 18 Prozent senken. Bundesweit müssen es laut Kyoto-Protokoll 21 Prozent sein.

Senator Gedaschko umwirbt Hamburger Unternehmen, um die Emissionen der Industrie zu drücken. Im schicken Steigenberger Hotel schüttelt er dem Chef des Kupferproduzenten Norddeutsche Affinerie (NA), Werner Marnette,

61, die Hand. Der NA-Chef hat beeindruckende PowerPoint-Folien dabei: Um 79 Prozent hat er den Klimagas-Ausstoß seines Unternehmens seit 1990 gesenkt. Im Nebensatz lässt Marnette fallen, dass „die neuen Klimaschutz-Maßnahmen zu Vermeidungskosten von circa minus zehn Euro pro Tonne“ führen.

Im Klartext: Marnette macht mit Klimaschutz Profit. Eine schöne Kombination, die auch in anderen Unternehmen funktioniert – und mit der es sich prächtig werben lässt. Beispielsweise per Telefon.

**Verbinden.** Am anderen Ende der Leitung meldet sich Ignacio Campino, 60. Aus dem Telefonhörer knackt und rauscht es leicht, obwohl der gebürtige Chilene aus der Bonner Zentrale der Deutschen Telekom anruft. Der „Leiter Corporate Sustainability & Citizenship“ ist das gute Gewissen der Telekom. „Wir haben den CO<sub>2</sub>-Ausstoß seit 1999 vom Energieverbrauch entkoppelt“, bilanziert der habilitierte Agrarwissenschaftler.

Und er geht einen großen Schritt weiter: Bis 2010 will er den Stromverbrauch →



**Oliver Plein, DWS Investments**

## „Gewinner und Verlierer“

Klimaschutz heißt nicht nur, sparsam Auto zu fahren und die Wohnzimmerfenster zu isolieren. Welchen Einfluss Klimaveränderungen auf die Geldanlage nehmen, weiß Oliver Plein, 36, Produktmanager bei DWS Investments in Frankfurt.

**€uro:** Warum sollte sich ein Fondsmanger überhaupt mit dem Klimawandel beschäftigen?

**Oliver Plein:** Weil es dabei Gewinner und Verlierer gibt. Und es äußerst schwierig ist, allgemeine Aussagen zu treffen. Ein Beispiel: Einige Versicherungen leiden unter der Zunahme an extremen Wetterereignissen, andere heben ihre Prämien an und gewinnen. Studien zeigen, dass der Klimawandel nachhaltig Vermögenspreise verändert.

**€uro:** Zu den Gewinnern zählen ganz offensichtlich Solar- und Windkraftfirmen. Warum entdecken Unternehmer plötzlich ihre Liebe zur Umwelt?

**Plein:** Weil erneuerbare Energien stark von Förderprogrammen profitieren. Hierzulande sogar so erfolgreich, dass nun Spanien und Italien Programme nach deutschem Vorbild auflegen. China hat den Umweltschutz zum zweitwichtigsten Punkt des nächsten Fünf-Jahres-Plans erhoben und wird den Bereich mit Milliarden subventionieren.

**€uro:** Gewissensfrage: Kann ich mit entsprechenden Fondsanteilen oder Aktien den Klimawandel verzögern?

**Plein:** Kurzfristig natürlich nicht. Klimaveränderungen passieren ja über Jahrzehnte und sind für viele nicht greifbar. Aber ein Fonds, der in umweltfreundliche Unternehmen investiert, sollte ein höheres Gewinnpotenzial zeigen.

### Klimaschutz-Investments mit Fonds und Zertifikaten

## Kampf mit Windmühlen-Flügeln

Angesichts der 1,2 Billionen Euro, die die Fondsbranche in Deutschland insgesamt unter ihren Fittichen hat, ist es noch eine Randerscheinung – aber der Trend ist eindeutig: Anlegen nach ökologischen Kriterien ist im Aufwind. Bereits 27,1 Milliarden Euro lassen deutsche Anleger auf diese Weise verwalten. Vor sieben Jahren waren es erst 1,6 Milliarden.

Die Chancen stehen gut, dass es schnell noch mehr wird. Denn Fonds und Zertifikate, die auf die Gewinner der Veränderungen rund um den Klimawandel setzen, haben exzellente Wertentwicklungen vorzuweisen (siehe Tabelle rechts). Bis zu 120 Prozent Plus stehen für die vergangenen drei Jahre zu Buche.

„Klimawandel ist ein langfristiger Trend, der kaum aufzuhalten ist“, bestätigt auch Oliver Plein, Produktmanager der DWS (siehe auch Interview S. 49), „hier sollte man sich frühzeitig engagieren.“ Hinzu kommt, dass die Spargroschen der Anleger bereits kräftig Einfluss nehmen: Die Börsengänge und Kapi-

talerhöhungen von Solarfirmen wie Solarworld oder Windturbinen-Bauern wie Nordex wurden erheblich via Investmentfonds und Zertifikaten von Privatanlegern finanziert.

Prinzipiell stehen Anlegern Investmentvehikel mit zwei Strategien zur Verfügung. Die erste konzentriert sich auf Unternehmen, die Technologie für erneuerbare Energien herstellen. Paradebeispiele sind Solarzellen und Windkraftwerke.

In kurzer Zeit hat sich das Spektrum aber erheblich erweitert. Biogas-Anlagen verwerten organische Abfälle, Mais wird zu Biosprit für Autos verarbeitet. Firmen in diesen Sektoren betreiben Klimaschutz in Reinkultur, da bei der Energieerzeugung kein zusätzliches CO<sub>2</sub> in die Luft geblasen wird.

Die beste langfristige Historie unter solchen Fonds weisen der SAM Smart Energy, gemanagt von der Schweizer Sustainable Asset Management, und der Merrill Lynch New Energy vor.

Zahlreiche Zertifikate widmen sich ebenfalls dem Thema. Sie bilden in der Regel einen Index ab, der die größten Firmen im Bereich erneuerbare Energien enthält. Eine Ausnahme bilden die DWS-Go-Papiere, die von einem Management-Team aktiv betreut werden.

Eine zweite Gruppe von Fonds und Zertifikaten bezieht auch Autozulieferer oder Infrastrukturunternehmen ein, weil auch sie sich mit den Auswirkungen des Klimawandels befassen und etwa mit teurer Energie haushalten müssen. Wenn E.on, wie von Vorstand Lutz Feldmann angekündigt (siehe Seite 46), die Ökostrom-Produktion ausbaut, wäre auch der Stromriese ein Kandidat für diese Fonds. Die beste Wertentwicklung weisen hier der Pioneer Funds Global Ecology und der DWS Zukunftsressourcen auf. Dessen Fondsmanager Nicolas Huber managt auch den neuen DWS Klimawandel, der das Thema durch zwei Selektionskriterien abdeckt: Adaption und Mitigation. In die erste Kategorie fallen Firmen, die wie etwa

### Attraktive Renditen: Gutes tun und gut verdienen

Fondsname	ISIN	Wertentwicklung			Fonds-Note
		01.01.07-04.09.07	1 Jahr per 08/07	3 Jahre per 08/07	
<b>SAM Smart Energy B</b>	LU0175571735	<b>35,8 %</b>	41,2 %	95,9 %	–
<b>Allianz-dit Global EcoTrends</b>	LU0250028817	<b>29,1 %</b>	45,2 %	–	–
<b>Alternative Energy-Zertifikat (RCB)</b>	AT0000A02YFO	<b>28,4 %</b>	–	–	–
<b>Sustainable Klima Basket-Zertifikat (HSBC)</b>	DE000TBOMMU3	<b>21,7 %</b>	–	–	–
<b>Merrill Lynch New Energy A2 \$</b>	LU0124384867	<b>20,0 %</b>	25,8 %	120,3 %	–
<b>S-Box Clean Energy-Zertifikat (Opp)</b>	DE000SCL3J15	<b>18,7 %</b>	–	–	–
<b>DWS Zukunftsressourcen</b>	DE0005152466	<b>18,1 %</b>	33,1 %	–	–
<b>Pioneer Funds Global Ecology</b>	LU0271656133	<b>14,8 %</b>	29,2 %	106,7 %	1
<b>DWS GO Zukunfts-Energien Index-Zertifikat<sup>1</sup></b>	DE000DWSOGK3	<b>13,9 %</b>	–	–	–
<b>Swisscanto E.F. Green Invest</b>	CH0009074300	<b>13,8 %</b>	21,2 %	83,3 %	1
<b>DWS Klimawandel<sup>2</sup></b>	DE000DWSODT1	<b>12,5 %</b>	–	–	3n
<b>Öko-Aktienfonds</b>	LU003707 9380	<b>10,9 %</b>	23,1 %	87,1 %	2
<b>GreenEffects NAI-Wertefonds</b>	IE0005895655	<b>10,8 %</b>	20,9 %	77,7 %	2

Quelle: Finanzen FundAnalyzer FVBS, Reuters, <sup>1</sup> Auflage 14.03.07, <sup>2</sup> Auflage 28.02.07

Deichkonstrukteure von der Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels profitieren. In der zweiten finden sich Firmen, die Produkte mit höherer Energieeffizienz herstellen oder direkt zur Reduktion von CO<sub>2</sub> beitragen. Nur eines sollte man vor lauter gutem Gewissen

nicht vergessen: Klimawandel-Fonds- und Zertifikate sind Wechsel auf die Zukunft. Bis klar ist, welche Technologien sich durchsetzen und wie Unternehmen sich mit dem Klimawandel arrangieren, werden Kursschwankungen nicht zu vermeiden sein.

→ der Telekom-Netze durch Anteile an Klimaschutz-Projekten komplett CO<sub>2</sub>-neutral machen. Die Deutschen werden dann praktisch mit Ökostrom telefonieren.

Campino vertritt ein aus Klimagesichtspunkten dankbares Produkt. Telefongespräche können Reisen ersetzen, das spart Geld, CO<sub>2</sub> und Energie. „Einem großen Autohersteller haben wir geholfen, jährlich 150 Tonnen Papier und 800.000 Transportkilometer für Dienstreisen einzusparen“, berichtet Campino. Das Potenzial für solche Einsparungen sei noch längst nicht ausgeschöpft. Erst jetzt bietet die Telekom Konferenzsysteme für kleinere Firmen an.

**Waschen.** Eine schöne Ergänzung für Waschmaschinen, Geschirrspüler und Kühlschränke, die bisher im Haushalt

fürs Energiesparen zuständig sind. Die Haushaltshelfer trimmt Eduard Sailer, 52, in Gütersloh auf Niedrigverbrauch. Der Geschäftsführer des Hausgeräte-Herstellers Miele spürt schon seit Jahren die Nachfrage seiner Kunden nach geringerem Strom- und Wasserverbrauch.

Bei der „weißen Ware“ werden Käufer per Aufkleber auf den Verbrauch hingewiesen. Deswegen haben Sailer's Entwickler den Strombedarf von Miele-Waschmaschinen in den vergangenen 15 Jahren halbiert. „Wir sind beim Energieverbrauch bereits in einer Grenzkurve“, sagt Sailer. „Technisch sind aber noch zehn bis 15 Prozent Senkung drin.“

Besucher führt der oberste Entwickler der Traditionsfirma gern seine neuesten Modelle vor. Ins Labor lässt er aber niemanden. Dort tüfteln seine Techniker an

Waschmaschinen, Wäschetrocknern und Geschirrspülern, die noch weniger Energie brauchen werden. In der Pipeline hat der Ingenieur unter anderem einen stromsparenden Trockner mit Wärmetauscher, der keine Heizstäbe mehr braucht, und ein serienreifes Modell mit Gasheizung.

Wie viel CO<sub>2</sub> könnten die Deutschen sparen, wenn sie alle alten Hausgeräte erneuern würden? Sailer wagt eine Schätzung: Es wären um die vier Millionen Tonnen pro Jahr.

Das sind zwar weniger als zwei Prozent des Merkel'schen Klimaschutzziels. Trotzdem will die Kanzlerin das Potenzial heben und auf EU-Ebene das japanische „Front Runner“-Prinzip durchsetzen: Künftig sollen neue Elektrogeräte mindestens so energieeffizient sein wie das beste Vorgängermodell. Der japanischen →

**Aktien**

## Gesunde Wärme fürs Depot

Der Klimawandel kann auch den Wert eines Depots verändern. „Jeder Anleger kann aber auch Teil der Lösung des Klimaproblems werden“, sagt Edward Kerschner, Chefstrategie bei Citi Global Wealth Management. Denn das über Aktien investierte Geld nutzen die Firmen zur Entwicklung neuer Technologien oder zum Ausbau der Produktion.

Dabei genießt die Energietechnik – vor allem Solar- und Windkraftfirmen – die meiste Aufmerksamkeit. Diese Aktien sind aber zum großen Teil schon sehr hoch bewertet und die Geschäftsmodelle hängen an Subventionen. Das Risiko ist entsprechend.

Es gibt aber Ausnahmen. **Phoenix Solar** beispielsweise initiiert Solarkraftwerke. Damit ist das Unternehmen unabhängig von der Technologieentwicklung. Zudem erzielt es – ähnlich wie ein Investmentmanager – laufende Erträge aus dem Betrieb der bereits installierten Anlagen. Anders der japanische Konzern **Sharp**: Das Unternehmen ist zwar führender Hersteller von Solarzellen und -modulen. Die Sparte kommt aber bei der Bewertung kaum zum Tragen, weil Sharps Schwerpunkt auf der Unterhaltungselektronik liegt.

Ein weiteres Zukunftsthema ist Biogas. Hier scheinen die gesetzlichen Bedingungen zur Einspeisung in die Netze aufzuweichen. Ein Ge-

winner wäre **Schmack Biogas**. Allerdings muss das Unternehmen für 2007 überraschend einen Verlust verbuchen. Die Durststrecke kann sich noch über einige Quartale hinweg erstrecken und den Aktienkurs, der in den vergangenen Wochen schon mehr als 50 Prozent einbüßte, weiter in Mitleidenschaft ziehen.

„Die effiziente Energienutzung bietet eindeutig mehr Potenzial zur Kohlendioxid-Ver-ringerung als die aufwendige Entwicklung kohlenstoffarmer Energiequellen“, sagt Philippe de Weck, Fondsmanager bei Pictet Fund.

Schärfere Auflagen bei Immobilien kurbeln beispielsweise die Geschäfte von Isolierungsspezialist **Sto** an. Die Aktie der schwäbischen Firma ist trotz eines Kursanstiegs noch niedrig bewertet. Ein breites Spektrum bei Umwelttechnologien bietet auch die Firma **Centrotec**. Das reicht von Abgassystemen für Heizungen über Anlagen zur Belüftung von Wohnräumen bis zu Solarthermie. In die Bewertung ist das attraktive Portfolio wegen der relativ hohen Verschuldung der Firma bisher nicht eingeflossen. la

### Klimawerte: Langfristanlagen nicht immer ohne Risiko

Name (Land)	ISIN	Kurs am 10.09.07 in €	Marktkapital in Mio. €	KGV 2007e	Kommentar
<b>Phoenix Solar</b>	DE000A0BVU93	19,21	114	17,6	Solardienstleister mit Potenzial
<b>Centrotec</b>	DE0005407506	14,81	242	15,2	Spezialist für Lüftungstechnik
<b>Init</b>	DE0005759807	7,78	79	17,8	Software für Nahverkehrslösungen
<b>Schmack Biogas</b>	DE000SBGS111	20,65	110	–	Wegen Gewinnrückgang spekulativ
<b>Zumtobel</b>	AT0000837307	28,05	1251	13,2	Spezialist für Beleuchtungstechnik
<b>Isra Vision</b>	DE0005488100	14,46	62	13,1	Technik hilft, Rohstoffe zu sparen
<b>Sharp</b>	JP3359600008	12,35	13700	19,5	Führender Solaranbieter
<b>Evergreen Solar</b>	US30033R1086	6,7	670	–	Neue Solartechnologie
<b>Linde</b>	DE0006483001	81,85	13256	16,5	Zukunftstechnik Wasserstoff
<b>Sto Vz.</b>	DE0007274136	64,85	438	10,1	Isolieren und dämmen im Bau

Quelle: Bloomberg, €uro



## Der Konstrukteur

**Albert Meltzow, 46**, drosselt den Verbrauch. Der Entwicklungschef des VW Golf baute die Dieselvariante in nur einem halben Jahr zum 4,5-Liter-Auto um. Jetzt tüfteln die Wolfsburger an einer noch sparsameren nächsten Generation

→ Elektroindustrie bescherte diese Regelung einen Innovationsboom.

Dennoch provoziert das Stichwort „Front Runner“ bei Sailer ein Grummeln. Bei der Wäsche solle man nicht nur auf die Energie achten, sondern auch auf die Waschleistung. Der sparsamste Trockner braucht kaum Strom, weil er keine Heizung hat – dafür dauert es zwölf Stunden, bis die Sachen trocken sind.

Das größte Sparpotenzial sieht der Miele-Chef ohnehin beim Kunden. „Im Durchschnitt werden Sechs-Kilogramm-

Waschmaschinen nur mit 3,5 Kilo Wäsche beladen. Wenn Sie die Maschine aber vollmachen“, rechnet Sailer vor, „spart das bis zu einem Drittel Energie und Wasser.“

**Gas geben.** Wie im Passivhaus, beim Stromkauf oder auf Dienstreisen kommt es auch im Waschkeller auf den Benutzer an, ob er Energie und damit Geld spart. Und so ist es auch im Auto. Auf der Landstraße kurz vor Wolfsburg-Fallersleben tritt Albert Meltzow aufs Gas-

pedal. Der Cheftwickler der VW-Golf-Baureihe steuert ein neues „Blue Motion“-Modell. „Es ist wichtig, beim Beschleunigen schnell in den nächsten Gang zu schalten, damit der Motor im Bereich niedriger Drehzahl arbeiten kann“, sagt er.

Ein Wochenende lang hat Meltzow den sparsamen Prototyp getestet und dabei nur 4,8 Liter Diesel auf 100 Kilometer verbraucht. Bei Tempo 100 fährt der VW-Mann im fünften Gang, die Drehzahl liegt knapp über 1000 Touren – den Motor hört man kaum. Die wichtigste Änderung der Baureihe ist das „verlängerte“ Getriebe. Dadurch fährt das Auto mit niedrigen Drehzahlen – und geringem Verbrauch.

Der Ingenieur stoppt den Wagen, steigt aus und zeigt dem Reporter die Veränderungen: Seine Leute haben dem Golf TDI ein Sportfahrwerk eingebaut, leicht laufende Reifen aufgezogen, Verkleidungen an den Unterboden geschraubt und den Kühler geschlossen. Damit senkten sie den Kohlendioxid-Ausstoß des Autos unter 120 Gramm – den Grenzwert der EU, der ab 2012 gelten soll. „Wir arbeiten hart daran, dass der Golf der nächsten Generation nochmals weniger verbraucht.“

Es hat lange gedauert, bis Ingenieure wie Meltzow zu Klimaschützern wurden. An seinem Revers erinnert ein Anstecker an seine Lieblingsentwicklung: GTI. Noch immer machen schnelle Autos entwickeln und Kunden am meisten Spaß. Doch seit Benzin immer teurer wird, achten alle in Meltzows Team auf den Verbrauch. Der Verkehr trägt zu 14 Prozent dazu bei, dass die Welt zum Treibhaus wird.

**Anpassen.** In diesem Treibhaus züchtet Gunther Hiestand seine Riesling-Trauben. Er hat drei Wochen früher als sonst mit der Lese begonnen.

Jetzt entkorkt der junge Winzer einen goldgelben Riesling und betrachtet das Klima aus historischem Blickwinkel: „Aus dem frühen Mittelalter gibt es Berichte von Jahren mit zwei Weinernten“, sagt er. Seine Familie ist nach dem 30-jährigen Krieg nach Rheinhessen eingewandert, über Jahrhunderte sind die Hiestands Winzer gewesen. Er ist sich sicher: „Wir werden uns anpassen.“ **fin**